

Rezensionen

Reiner Andreas Neuschäfer

Reiner Strunk: Matthias Claudius. Der Wandsbecker Bote. Stuttgart: Calwer Verlag 2014. 200 Seiten. ISBN 978-3-7668-4293-0, € 16,95.

Das gebundene Buch ist edel gestaltet und widmet sich der Gestalt Matthias Claudius in einer rundum ansprechenden Weise. Sowohl Layout als auch Lesezeichen und fünfzehn Illustrationen signalisieren, wie viel dem Verlag dieses Buchprojekt an Investition wert war, das erstaunlich günstig angeboten wird.

Die dreizehn Abschnitte des Buches sind im Wesentlichen biographisch und nur vereinzelt thematisch (z.B. „Philosophie – in Maßen“) orientiert. Eingestreut in den stimmigen Aufbau des Buches sind zehn Annäherungen an typische oder wesentliche literarische Kostproben aus dem Werk von Matthias Claudius. Diese Annäherungen bieten mehr oder weniger tiefgehende Interpretationen und Impulse zum Verständnis der Gedichte. Leider wagte es der Autor hier nicht, auch andere Texte und Textformen aus der Feder von Matthias Claudius zur Sprache zu bringen. So werden teilweise Klischees zu Claudius bedient und sein literarischer Facettenreichtum kaum zum Tragen gebracht.

Dagegen ist es dem Autor überaus gelungen, im laufenden Text Claudius selbst zu Wort kommen zu lassen z.B. durch passende Passagen aus dessen Briefen. Ebenso liegt dem Württemberger Pfarrer als Autor (*1941) daran, die Persönlichkeit und Biographie des Wandsbecker Boten im Zusammenhang und Zusammenspiel mit seinen Zeitgenossen vor Augen zu führen, ohne dass der unkonventionelle Charakter von Claudius dadurch aufgelöst würde. So entsteht ein insgesamt beeindruckendes Gesamtbild von Matthias Claudius, das einen guten ersten Überblick bieten kann, teilweise sogar mit ganz eigenen Interpretationsvorschlägen des Autors, etwa beim Anagramm „Asmus“, das Strunk auf Matthias Claudius beziehen will (S. 55).

Dabei sieht der Autor stets den Kompositionscharakter der Werke Claudius' (S. 118), der sonst oft durch Herausgreifen einzelner Texte unterschlagen wird. Manche Passagen hätten von einer vertieften Auseinandersetzung mit aktueller Claudius-Forschung durchaus profitieren können und wirken mehr wie persönliche Interpretationsversuche als wie andere Ansätze aufgreifende Auslegungen. Dennoch vermag Reiner Strunk selbst vereinzelt in ansprechend sinnfällige Formulierungen zu verfallen (z.B. S. 76: „Claudius wandte sich gegen ein falsches Licht, das die Tendenz hat zu blenden, statt zu erleuchten.“ Oder S. 103: „Das Recht des Fürsten entscheidet sich an der Gerechtigkeit, die er dem Volk widerfahren lässt.“) und macht streckenweise sein Buch zu einem wahren Lesegenuss mit nur wenigen Brüchen im Gedankengang. Besonders beachtlich ist seine

Kunst, die Hintergründe von Formulierungen aufzudecken und biographische Zusammenhänge zu erhellen.

Einige Erklärungen zur Zeitgeschichte hätten kompakter und weniger belehrend ausfallen können (S. 76; 82f.; 133-136; 158f. u.ö.) – ob hier vielleicht die Leidenschaft des Autors für die Zeitepoche des 18. und 19. Jahrhunderts leitend war?

In puncto Dogmen erliegt der Autor leider der Vorstellung, als ob nur eine Seite dogmatisch sei und es eben nicht um einen Dogmenkonflikt zwischen konkurrierenden Grundlagen ginge (z.B. S. 67; 71) – beide Seiten sind dogmatisch, nur eben unterschiedlich. An manchen Stellen werden heutige Toleranz- und Religionsvorstellungen sowie Auffassungen zu konservativen politischen Haltungen auf Claudius und seine Zeit projiziert (z.B. S. 56; 63; 68f.; 71), was zumindest fragwürdig ist. Nicht weniger zu hinterfragen ist die einem radikalen Konstruktivismus verpflichtete Aussage: „Er lieferte sozusagen Ansichten, nicht Wahrheiten von objektiver Gültigkeit (...) Der Standpunkt des Absoluten ist das Podest der Ideologen, und das war nicht der Standpunkt, den Claudius einzunehmen wünschte“ (S. 56). Theologisch weniger tiefgründig ist leider auch der Abschnitt „Freund Hain und das Geheimnis des Todes“ (S. 80-92), in dem Reiner Strunk zu sehr griechisch-philosophische („populär-platonisch“; S. 88) und neutestamentliche Ausdrücke und Einsichten gegeneinander ausspielt, und er übersieht – in der Tradition von Helmut Thielicke – Anlass und Anfrage des Traktats „Über die Unsterblichkeit der Seele“, der auf den 1. Band von Johann Gottfried Herders „Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit“ reagiert.

Vorzüglich im Aufzeigen von sachlichen Hintergründen und persönlichen Beziehungen dagegen ist die faire Freimaurer-Darstellung (S. 69-72) und das Können Reiner Strunks, sowohl die Originalität als auch die Aktualität von Matthias Claudius Seite für Seite aufzuzeigen. Einige Texte schafft er niederschwellig dem Leser zu erschließen und schließlich die Daseinsfreude des Wandsbecker Boten theologisch adäquat einzuschätzen: „Weil Gott es will, ist diese Erde schön und das Leben lebenswert!“ (S. 86), womit Claudius bereits Dietrich Bonhoeffers Welt- und Lebenszugewandtheit und Freude an der Schöpfung quasi vorwegnimmt.

Das Buch klingt aus mit einer ausführlichen Zeittafel zum Leben von Matthias Claudius und seiner Familie sowie mit einer Auflistung mehr oder weniger relevanter Literatur, einem Namensregister und einem Bildnachweis. Es ist ein in weiten Teilen ansprechendes und anregendes Buch als Ergänzung zu anderen Biographien zu Matthias Claudius, der hier besonders aus seinen biographischen und zeitgenössischen Zusammenhängen sowie einigen originellen Textwahrnehmungen vorgestellt wird.